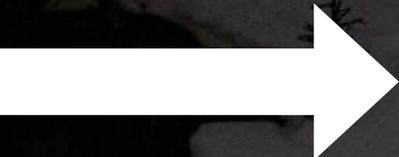


KARLSRUHE ALPIN

04/2022 #76

Mitteilungen der Sektion Karlsruhe des Deutschen Alpenvereins e.V.



**Hütten-
Special**

Für alle, deren Herz einen kleinen Hüpfen macht, wenn sie an Berge denken:

Liebe Mitglieder,

wenn die Sonne hinter den Bergen untergeht, die schroffen Felswände rot aufleuchten und es schlagartig kalt wird, versammeln sich alle Gäste in der Hüttenstube und warten auf das Abendessen. Schnell tauscht man sich mit seinen Tischkamerad*innen über die heutige Tour aus und sucht sich Tipps für die bevorstehende Etappe, den Gipfel oder die Überquerung eines Gletschers.

Oder anders. Froh über das Licht in der Ferne, tragen einen die schon durchnässten und kalten Beine die letzten Meter bis zur schweren Holztür. Die angeblich wetterfeste Regenjacke hat im Graupelschauer und dem andauernden Nieselregen versagt.

Später, wenn man wieder trocken und etwas wärmer ist, kommt man mit den wenigen wettertrozigen Gästen über den Tag ins Gespräch. Der Ofen ist warm und man setzt sich so nah wie möglich an ihn dran, während man dem prasselnden Regen lauscht. Froh über die gemütliche Herberge, weit oben in den Bergen. Da die Küche schnell aufgeräumt ist, gesellt sich der Wirt dazu und erzählt spannende Geschichten aus dem Leben in den Alpen.

Mit ihren Berghütten zeigen sich die Alpenvereine wie kaum andere Vereine in der Öffentlichkeit. Mit ihnen sind wir Gastgeber für alle Bergwander*innen, auch für Nicht-Mitglieder. Die Hütten zeugen von dem großen ehrenamtlichen Engagement für die Erschließung der Alpen und sind ein enormer gesellschaftlicher Beitrag. Stolz werden viele nach der Stadt der Sektion benannt.

Unsere Sektion besitzt vier Hütten, die in Ihrer Unterschiedlichkeit die ganze Breite des Bergsports abbilden und repräsentieren. Hütten zu besitzen ist eine Daueraufgabe und erfordert Instandhaltung und Planung. Mit dem beschlossenen Bau der Winterraums neben der Langtalereckhütte, der notwendig aufgrund des Brandschutzes ist, werden wir künftig drei Selbstversorgerhütten anbieten und damit noch mehr Menschen den Hüttenzauber ermöglichen. Wir denken da besonders an die Jugend, die sich bewirtschaftete Hütten kaum leisten kann.

Die Reise beginnt mit der Erbauung einer der ersten Schutzhütten des DAV, der Alten Prager Hütte. (Artikel „Vom Hüttenbau“ S.4) In ihr ist der Grundgedanke der alpinen Schutzhütten verankert. Der Anfang unserer Sektion findet sich in der Fidelitashütte, gefolgt vom Hochwildehaus und der Langtalereckhütte, welche in gegenseitiger Abhängigkeit im Ötztal am Gurgler Ferner erbaut wurden. Unabhängig von ihnen entstand die Madrisahütte im Montafon.

Wir wünschen Euch allen viel Spaß beim Lesen und sehen uns hoffentlich bald auf einer unserer Hütten.

Frohe Weihnachten!



Christian Holzapfel
Hüttenreferent der Sektion Karlsruhe



Alte Prager Hütte
Die Ur-Hütte
S. 4



Fidelitashütte
Die Spartanische für extreme Bergsteiger*innen
S. 8



Hochwildehaus
Gletscher satt
S. 16



Langtalereckhütte
Die Gemütliche mit Rundumversorgung
S. 22



Madrisahütte
Ganzjähriger Bergspaß für Selbstversorger*innen
S. 30

Die Ur-Hütte

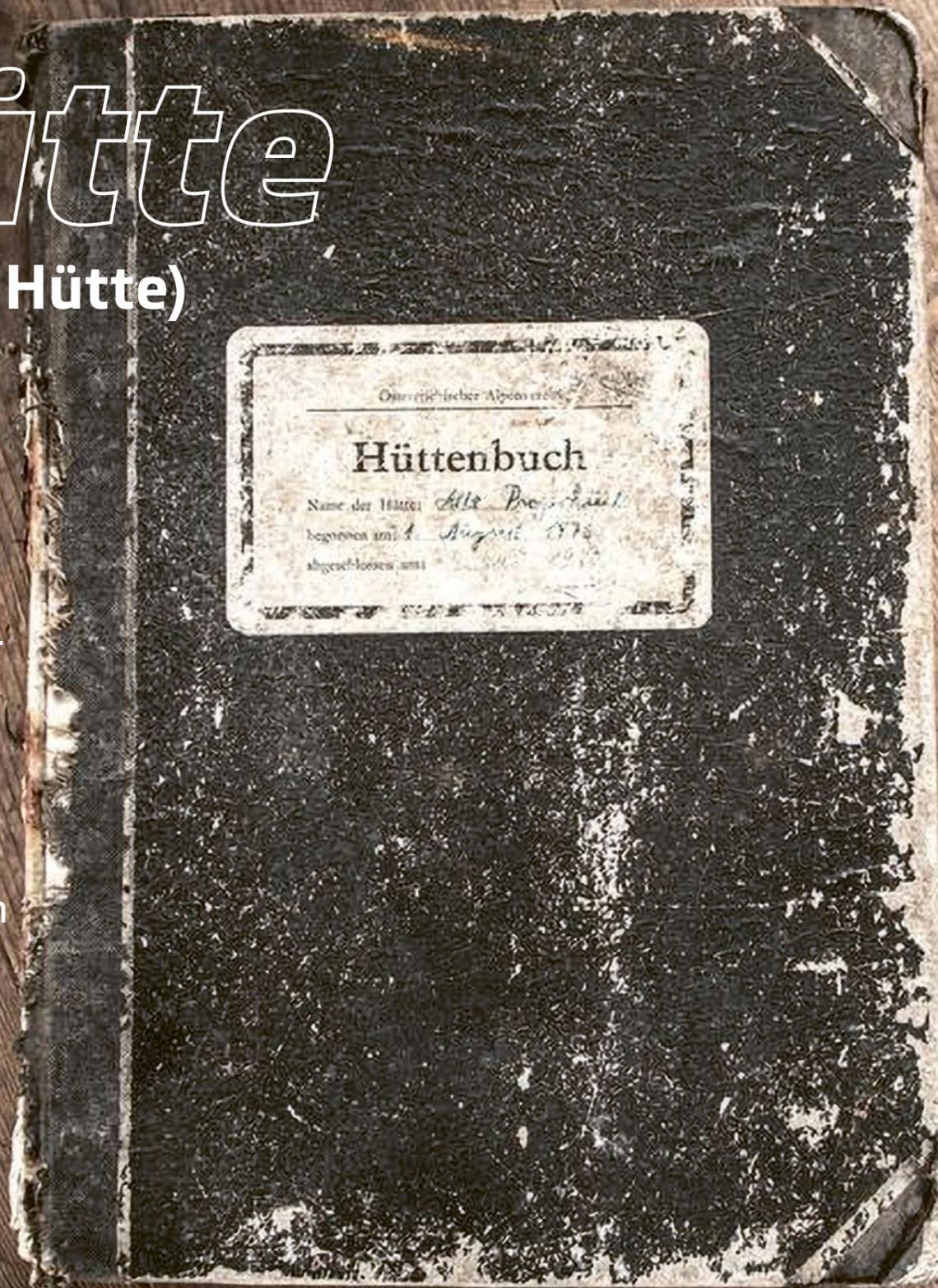
(Alte Prager Hütte)

VOM HÜTTENBAU

Unsere Hütten im Ötztal und Montafon stehen in einer langen Bautradition des Alpenvereins.

Die Diskussionen über die Zukunft unserer Hütten sind nur zu verstehen, wenn man die Geschichte der DAV-Hütten ein wenig kennt.

Autor: Christian Holzapfel



Wenn man von Innerschlöb im Tal des Gschlössbachs auf den Großvenediger steigen möchte, erreicht man auf fast 2.500m Seehöhe die Alte Prager Hütte. Sie liegt fantastisch vor der Gletscherkulisse des Kleinen und Großen Venediger und bietet ein einmaliges Panorama. Zur Erbauungszeit um 1872 reichte der Gletscher noch bis an die Hütte heran, wie eindrucksvolle historische Bilder zeigen. Ab hier mussten früher für den weiteren Aufstieg wahrscheinlich Steigeisen getragen werden. Man kann die Eingangstür öffnen und steht dann vor einer Glasscheibe, durch die man das Innere besichtigen kann. Die mittlerweile denkmalgeschützte Alte Prager Hütte ist seit der umfangreichen, originalgetreuen Renovierung 2019 ein Museum. Im Inneren besteht die Hütte aus einem Raum mit einem Ofen, einem Tisch mit Stühlen und einem Holzpodest als Lager zum Schlafen. Eine Holzwand trennt zwei Schlafbetten ab, entweder als Frauenbereich oder als intimer Umziehbereich, das ist nicht ganz eindeutig. Liebevoll sind auch alle historischen Ausrüstungsgegenstände ausgestellt und vermitteln ein authentisches und plastisches Bild der damaligen Zeit.

Die Hütte hatte nur einen Zweck. Sie ermöglichte einem breiteren Publikum die Besteigung des Großvenedigers in einer zweitägigen Tour und sie bot zusätzlich Wärme und Schutz vor Unwetter. Mehr musste und sollte sie nicht leisten. Damit erfüllt die Hütte alle Kriterien, die auch heute noch für den Bau von unseren Schutzhütten in den Alpen grundsätzlich gelten. Die Hütten sollen einfach nur das Besteigen der Berge ermöglichen. Nicht mehr und nicht weniger.

Die alte Prager Hütte ist der **Prototyp der ersten Schutzhütten** in den Alpen und war Vorbild für eine Reihe von weiteren Hüttenbauten und kann daher als Grundtypus verstanden werden. In der 1884 erbauten und in seiner ursprünglichen Form erhaltenen Linder-Hütte in den Lienzer Dolomiten kann man heute sogar noch übernachten.

Unsere Fidelitashütte, die 1897 erbaut wurde, entspricht ganz genau diesem Bautyp, allerdings als Holzbau. Nur das WC wurde später angebaut. Dies war anfangs zum Überleben nicht wichtig, ist heute aus Umweltgründen aber vorgeschrieben. Früher wurde das Abwasser einfach unterhalb der Hütten den Berg hinunter geleitet. Ich kann mich erinnern, dass man an einigen Hütten den Ort an dem veränderten Wiesensbewuchs erkennen konnte. Heute müssen alle Hütten sehr hohe Umweltschutzstandards erfüllen und der DAV will in den nächsten Jahren alle Hütten klimaneutral betreiben. Der neue Winterraum an der Langtalereckhütte, den wir nächstes Jahr bauen wollen, ist ebenfalls nach dem Urtyp der Schutzhütte konzipiert. Aber auch hier wird als Zugeständnis an heutige Bedürfnisse und Vorschriften ein WC, eine Waschgelegenheit und Strom für Licht hinzugefügt.



Durch das enorme Mitgliederwachstum und den An- drang der Bergsteiger*innen wurden die Hütten stetig größer und erhielten mehrere Räume. Schnell kamen auch bewirt- schaftete Hütten hinzu. Bereits 1879 wurde mit dem Bau der Berliner Hütte in den Zillertaler Alpen begonnen. Die Sektion Berlin hatte sicherlich nicht nur bergsteigerische Gründe für den Bau, sondern auch den politischen Anspruch nach der Reichsgründung Preußens Macht und Größe in den Alpen zu repräsentieren. Im Zuge von mehreren Erweiterungen ent- stand schon damals ein luxuriöses Haus, das auch heute noch die Bergsteiger*innen tief beeindruckt und unter den beste- henden Alpenvereinshütten einzigartig ist. Es sei allen Wan- der*innen empfohlen, einmal den fünf Meter hohen Gastraum mit dem prachtvollen Kronleuchter zu betreten.



Aber bereits etwa 25 Jahre nach der Gründung des DAV pro- vozierte die Berliner Hütte unter den Mitgliedern zu heftigen Auseinandersetzungen. Zum ersten Mal taucht die Bezeich- nung „Berg-Hotel“ als negativ gemeinter Begriff für die Hüt- ten auf. Wie viel Komfort oder gar Luxus eine Schutzhütte verträgt, ist also schon seit damals umstritten. Dienen diese Hütten noch dem Vereinszweck, der damals wie heute den Er- halt der Schönheit und Ursprünglichkeit der Alpen vorsieht? Ist es richtig, den Massen von Bergbegeisterten den Zugang zu den Bergen zu ermöglichen oder sollte nicht jede*r aus eigener Kraft sich das Bergerlebnis ermöglichen? Der Umfang des Komforts in den Hütten wird seit Anbeginn kontrovers diskutiert. Letztlich ist der Widerspruch einer Erschließung der Alpen und der Erhalt der Ursprünglichkeit nicht aufzulösen. Die meisten Gäste wünschen sich heute Zweibettzimmer und täglich warme Duschen.

Die damaligen Auseinandersetzungen gipfelten im Beschluss der Tölzer Richtlinien im Jahr 1923. Die Hauptversammlung des Alpenvereins verabschiedete ein Regelwerk für Schutz- hütten in 20 Punkten, die in den wesentlichen Grundsätzen auch heute noch gültig sind. Zum Beispiel unter Punkt 4 die Berechtigung „ohne jede Zurücksetzung in der Aufnahme und Behandlung ihre eigenen Vorräte gebührenfrei zu verzehren“. Das wissen aber die meisten Gäste nicht. Die noch in meiner Studienzeit üblichen Sektionszimmer für die Selbstverpfle- gung sind mittlerweile vollständig verschwunden. Ein für viele Bergsteiger*innen fataler Trend, wie ich meine. Unter Punkt 11 wird ein Winterraum, der jederzeit mit einem AV-Schlüssel zu- gänglich ist, für Winterbesucher*innen gefordert. In dieser nun 100-jährigen Tradition steht der geplante Winterraum an der Langtalereckhütte, den wir nächstes Jahr bauen möchten. Und auch das Gegenrecht der Alpenvereine wurde bereits im 19. Jahrhundert gefordert, propagiert und praktisch gelebt.

Die Frage, ob man die Berge den Bergsteiger*innen oder die Bergsteiger*innen den Bergen anpasst, war natürlich mit der Veröffentlichung der Tölzer Richtlinien nicht beendet, son- dern wird bis heute bei jeder Baumaßnahme mit Herzblut und Leidenschaft von neuem geführt. Es gibt auch immer wieder Baumaßnahmen, bei denen die Sektionen von den Grund- sätzen des Alpenvereins erheblich abweichen. Ein negatives Beispiel dafür ist der Erweiterungsbau für die Neue Regens- burger Hütte. Hier wurde wahrscheinlich den Wünschen des Pächters ganz nachgegeben und lauter 14qm große Zweibett- zimmer errichtet. In unserer Madrisahütte sind sechs Betten auf 13qm untergebracht. Im Oktober waren Vertreter*innen unseres Vorstandes und Beirates in München und haben mit dem Dachverband über die Zukunft unserer Hütten im Ötztal diskutiert. Der Dachverband sieht ausschließlich den einzigen Zweck aller Hütten darin, das Besteigen der Berge zu ermög- lichen. Die Eingriffe in die Natur sind so gering wie möglich zu halten und es ist auf eine nachhaltige Bauweise zu achten. Daher ist aller Komfort auf das Wesentlichste zu beschränken und muss unter dem in einer einfachen Pension im Tal liegen. Ein Standpunkt also, mit dem vor 150 Jahren alles begann. Unter diesen Aspekten werden wir in den nächsten Jahren die Zukunft unseres Standortes „Steinerne Tisch“ im Ötztal ent- wickeln und die Zukunft unseres Hochwildehauses gestalten.



Die Hütte vor der Renovierung. Zur Bauzeit war nur der Fels am Berggipfel zu sehen. Der Gletscher reichte fast bis zur Hütte



Die historischen Informationen stammen aus dem sehr lesens- werten Buch „Hoch hinaus, Wege und Hütten in den Alpen“ heraus- gegeben vom DAV. Erhältlich in unserer Sektionsbibliothek.

Zu sehen ist die historische Einrichtung der Alten Prager Hütte. Man beachte die über den Schlafplätzen in die Wände eingelassenen Regale für persönliche Gegenstände. In unserer Fidelitätshütte sieht es immer noch fast genauso aus. (s. Seite 12).

Fidelitas- hütte

(Selbstversorgerhütte)

ÖTZTAL

Ostrand des Gurgler Ferners,
am Steinernen Tisch des Schwärzenkammes

2.883m

Zustieg

Erreichbar von Bahnstation

Ötztal Bahnhof, mit Bus bis

Obergurgl (1.927m)

> Aufstieg 3 ½ h

Die Fidelitashütte heute

> Selbstversorgerhütte

> Matratzenlager, 9 Betten

> ganzjährig geöffnet

> Trockenklo

> Holzherd



Unsere Fidelitashütte erstrahlt
im neuen Kleid

Fidelitashütte

>>> Alte Karlsruher Hütte

Martin Scheiber, Gastwirt aus Obergurgl, wurde **1895** mit dem Bau beauftragt und ließ noch vor Wintereinbruch alle Materialien hochtragen

1906 Skitourist*innen (damals war die Lage perfekt zum Skifahren)

1895-96 erbaut, am 12.08.1896 eingeweiht. Platz für 23 Personen; so eingerichtet, dass Übergang zur vollen Bewirtschaftung und Vergrößerung leicht umsetzbar ist

Nach 1. Weltkrieg

Abtretung Südtirol an Italien, Übergänge zu benachbarten Hütten (Stettiner Hütte, Zwickauer Hütte) für einige Jahre gesperrt

In den **1960er** Jahren Sanierung und Rückbau der Fidelitashütte von 23 auf 10 Betten.

2022 Sanierung 2. Teil

Sommer 2021

Sanierung durch 30 freiwillige Sektionsmitglieder, 8 Tage, Fassade, Fenster und Türen wurden erneuert. Inneneinrichtung neu, neue Komposttoilette

Bewirtschaftung und Einrichtung Damenraum

Ausbau der Wege, hohe Besucherzahlen, Hütte im Winter zu klein, Erweiterung bekam keine Abhilfe

Unsere Fidelitashütte noch in der Langversion und ohne Anbau für die Toilette



Historisches Bild unserer Fidelitashütte, noch in der langen Variante mit Pächterzimmer unter dem Dach. Die Hütte ist heute kürzer.



Der Innenraum mit neuem Ofen und von der Sektion selbst geschreinertem Tisch



Historische Gesellschaft piknickt am „Steinernen Tisch“. Zu sehen sind auch die zwei Fenster an der Langversion der Fidelitashütte



Kleinleitenjoch 3285



Fidelitashütte

Blick von der Fidelitashütte zum Annakogel und Falschungsspitze am Gurgler Ferner



Wir schreiben das Jahr 1884. Erstmals kommt im Alpenverein der Vorschlag auf, eine Schutzhütte zu erbauen. Zunächst verfolgen die Mitglieder diese Idee nur, ohne sie umzusetzen. 6 Jahre später will man diese Schutzhütte auf Kosten der sieben damals bestehenden badischen Sektionen errichten, jedoch stößt diese Idee auf Ablehnung. Noch im selben Jahr sichtet Herr Dr. Oster ein Gebiet am Ostrand des Gurgler Ferners, woraufhin er sein Projekt mit einem Bauplan und einer Kosteneinschätzung konkreter werden lässt.

Der Steinerner Tisch war Eigentum von sechs Öztaler Bauern, welche diese Fläche unentgeltlich abgaben.

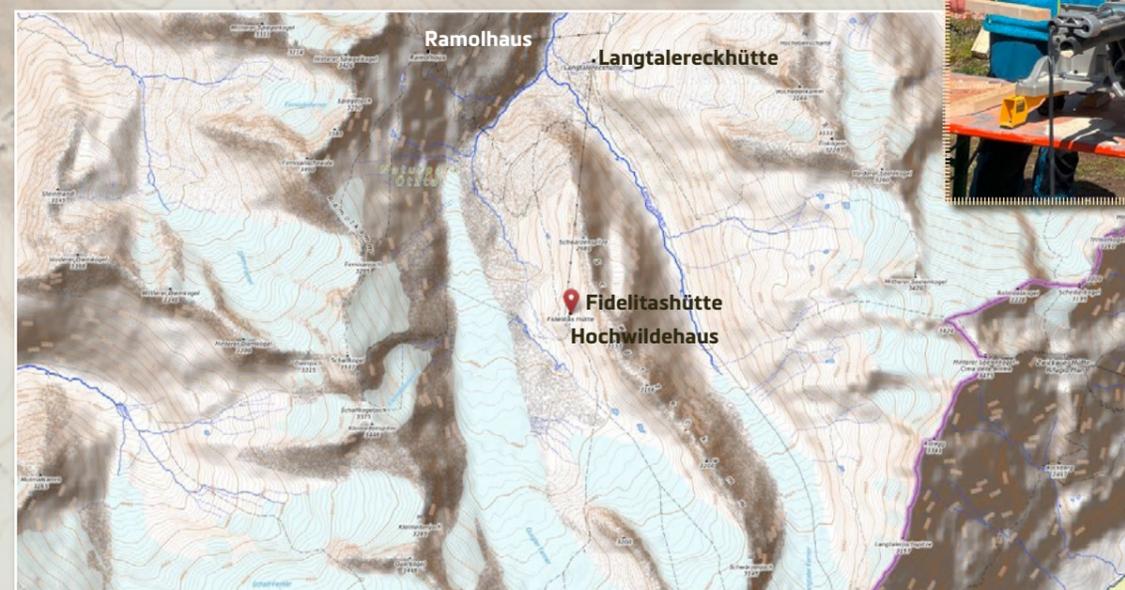
Der Gastwirt aus Obergurgl, Martin Scheiber, wurde ein Jahr nach der Genehmigung mit dem Bau beauftragt. Bevor der Winter einbrechen und jegliche Arbeit in dieser Höhe unmöglich machen sollte, wurden alle Materialien hochgetragen und über die kalte raue Jahreszeit dort gelagert. Ein Jahr später war die Hütte schließlich erbaut.

1894, bei der großen Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins, wird die Errichtung der ersten Karlsruher Schutzhütte im Alpenraum genehmigt.

Platz hatten 23 Personen, jedoch wurde extra so gebaut, dass eine eventuelle Erweiterung und Bewirtschaftung kein großes Problem darstellen sollte.



Impressionen von der Sanierung im Sommer 2022 durch Sektionsmitglieder





Auf dem Gurgler Ferner. Das Gletscherwasser fließt über reißende Bäche zu Tal. Sie können teilweise nicht übersprungen werden.



Die Fidelitashütte wurde am 12. August 1896 eingeweiht. Das 125. Jubiläum haben wir zum Anlass genommen, die Hütte in zwei ehrenamtlichen Arbeitseinsätzen 2021 und 22 grundlegend innen und außen zu sanieren und mit einem feierlichen Gottesdienst erneut einzuweihen.

In beiden Jahren wurde Baumaterial, Ausrüstung und Verpflegung mit Hubschraubern zur Hütte geflogen. Während insgesamt 17 Arbeitstagen haben alle Beteiligten unter teilweise sehr schwierigen Wetterbedingungen unglaubliches für unsere Hütte geleistet. Wir haben von unseren Vorfahren ein wertvolles Erbe übergeben bekommen und sind stolz, dass wir diese Tradition für weitere Generationen sichern konnten. Wir wollen unserer Rolle als Gastgeber für alle Bergbegeisterten gerecht werden und ihnen eine angenehme, gemütliche und stilvolle Hütte bieten. Wir hoffen, dass sich unsere Gäste bei uns richtig wohl fühlen. Dafür haben wir gearbeitet.



Umweltschonende Anreise
NACH HALTIG

Umweltfreundlich ins Ötztal

Die Fahrt mit Öffis von Karlsruhe nach Obergurgl dauert insgesamt ca. 8 h.
Die beste Verbindung führt mit dem Zug über **München – Kufstein – Innsbruck** nach **Ötztal** Bahnhof und von dort weiter mit dem Bus nach **Obergurgl**.

Anreise z.B.:
Zug 8:05 ab Karlsruhe Hbf – 14:10 an Ötztal Bf (Umsteigen in München und Innsbruck)
Bus 14:30 ab Ötztal Bahnhof – 15:56 an Obergurgl

Rückfahrt z.B.:
Bus 13:42 ab Obergurgl – an Ötztal Bahnhof 15:09
Zug 15:48 ab Ötztal Bf – an Karlsruhe Hbf 21:56 an (Umsteigen in Innsbruck und München)

Das Navi gibt eine Fahrtzeit von ca. 5 h an, was aber auch nur selten zu schaffen ist. Die Anreise mit Bahn und Bus wird aus Gründen des Klimaschutzes und der eigenen Entspannung unbedingt empfohlen.

Fahrplanauskunft:
Züge: www.bahn.de
Busse in Tirol: www.vvt.at

Fidelitashütte

Tourentipps und Kontakt zur Hütte findet ihr hier:



Tourentipps

- > Hochwilde 3.482 m (4 h)
- > Annakogel 3.336 m (3 h)
- > Falschung-Spitze 3.363 m (3:30 h)
- > Karlesspitze 3.465 m (4 h)
- > Schalfkogel 3.540 m (3:30 h)



Hochwilde- Haus

(geschlossen)

Zustieg

Erreichbar von Bahnstation

Ötztal Bahnhof, mit Bus bis

Obergurgl (1.927m)

> Aufstieg 3 ½ h

Das Hochwildehaus heute

> geschlossen

ÖTZTAL
Ostrand des Gurgler Ferners,
am Steinernen Tisch
des Schwärzenkammes
2.883m



1937-39 erbaut,
am 03.08.1939 eingeweiht.

1938
Arbeit von Juli bis November

1939
Eröffnung, 75 Schlafplätze

6 Wochen
nach Baubeginn bereits
Schneefall, so dass der
Bau eingestellt wurde

1958 Rückgabe der Hütte
an den DAV nach der Enteignung
nach dem 2. Weltkrieg
- Nachgeben des Baugrunds, so
dass Risse in Mauern entstehen
- Außenfassade der Giebelseite
bereits aufwendig abgestützt

2020-22
Jährliche geologische Messungen
des Untergrundes durch die Uni
München Prof. Dr. Kräutblatter

2016
Aufgrund von weiteren Rissen
in der Fassade aus Sicherheits-
gründen geschlossen.

1900

1910

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

2020



Wie schon in der Chronik zur Fidelitashütte berichtet, wurde diese irgendwann zu klein. 1937 wird daher ein Platz für eine weitere Schutzhütte vermessen. Bereits im Juli 1937 beginnt die Arbeit. Material und Werkzeug wird unter Schwerstarbeit hochgetragen, Steine der Geröllfelder in der Nähe werden gebrochen und zugerichtet, eine Baugrube wird ausgehoben. Die Arbeiter beginnen mit dem Bau der Mauern für die Fundamente, für die Innenwände und die Umfassungsmauern werden zum Großteil die schon zugerichteten Steine verwendet. Durch das Verbauen des Materials, welches sich bereits in der Höhe befindet, wird damals eine hohe Zahl an Transportkosten gespart. Außerdem errichtet man eine Seilbahn, vom Langtalereck über die Bachschlucht zum Schwärzenkamm. Auch sie erleichtert den Transport ungemein. Auf knapp 3.000 Metern Höhe ist das Wetter jedoch ein wenig eigensinniger, denn 6 Wochen nach Beginn der Arbeit bricht bereits der Winter in den Bergen ein. Der Bau wird eingestellt und im Folgejahr fortgesetzt.

1939 kann die Hütte schließlich eröffnet werden, sie bietet 75 Schlafplätze und dient nun zur Erweiterung der Fidelitashütte, welche nun als Winterraum umfunktioniert ist. Auch diese Hütte ist über die Schreckenszeit des Nationalsozialismus in Fremdbesitz und wird 1958 an den DAV zurückgegeben.

Bereits in den 50er Jahren gibt der Baugrund nach und es entstehen Risse in den Mauern. In den Folgejahren wird die Außenfassade der Giebelseite der Schutzhütte aufwendig abgestützt und 2016 aufgrund von Sicherheit – wegen des auftauenden Permafrostes – vorübergehend geschlossen. 2021 und 2022 finden am Hochwildehaus geologische Erkundungen statt. Wo uns die Reise hinführt, ist noch unbekannt. Was wird uns der Klimawandel noch so bringen und was passiert mit anderen Alpenvereinsstütten? Die Gletscher sind jedenfalls nicht mehr da, wo sie noch vor einigen Jahren waren.



Vermutlich gingen die Esel auch über den Gletscher zur Hütte.



Transport-Schwierigkeiten. Für den Neubau mussten 120.000 kg mittels Geländewagen, Muli und Drahtseilbahn auf 2883 m hinaufgeschafft werden. Bild 1: Ein Kasten wird über den Gletscher getragen. — Bild 2: Im Schnee eingetretener Muli. — Bild 3: Baumaterialienkarawane unterwegs. (Bild 1 und 2 Aufn.: Pohl, Bild 3 Aufn.: Straffer)



Am Rand des Gurgler Ferners



Infos zur Hütte findet ihr hier:



Langtaler- eck-Hütte

(bewirtschaftete Hütte)

Zustieg

Erreichbar von Bahnstation
Ötztal Bahnhof, mit Bus bis
Obergurgl (1.927m)
> Aufstieg 2 ½ h

Die Langtalereckhütte heute

> 43 Schlafplätze in Zimmern
> 21 Lagerplätze
> 10 Plätze im Winterraum

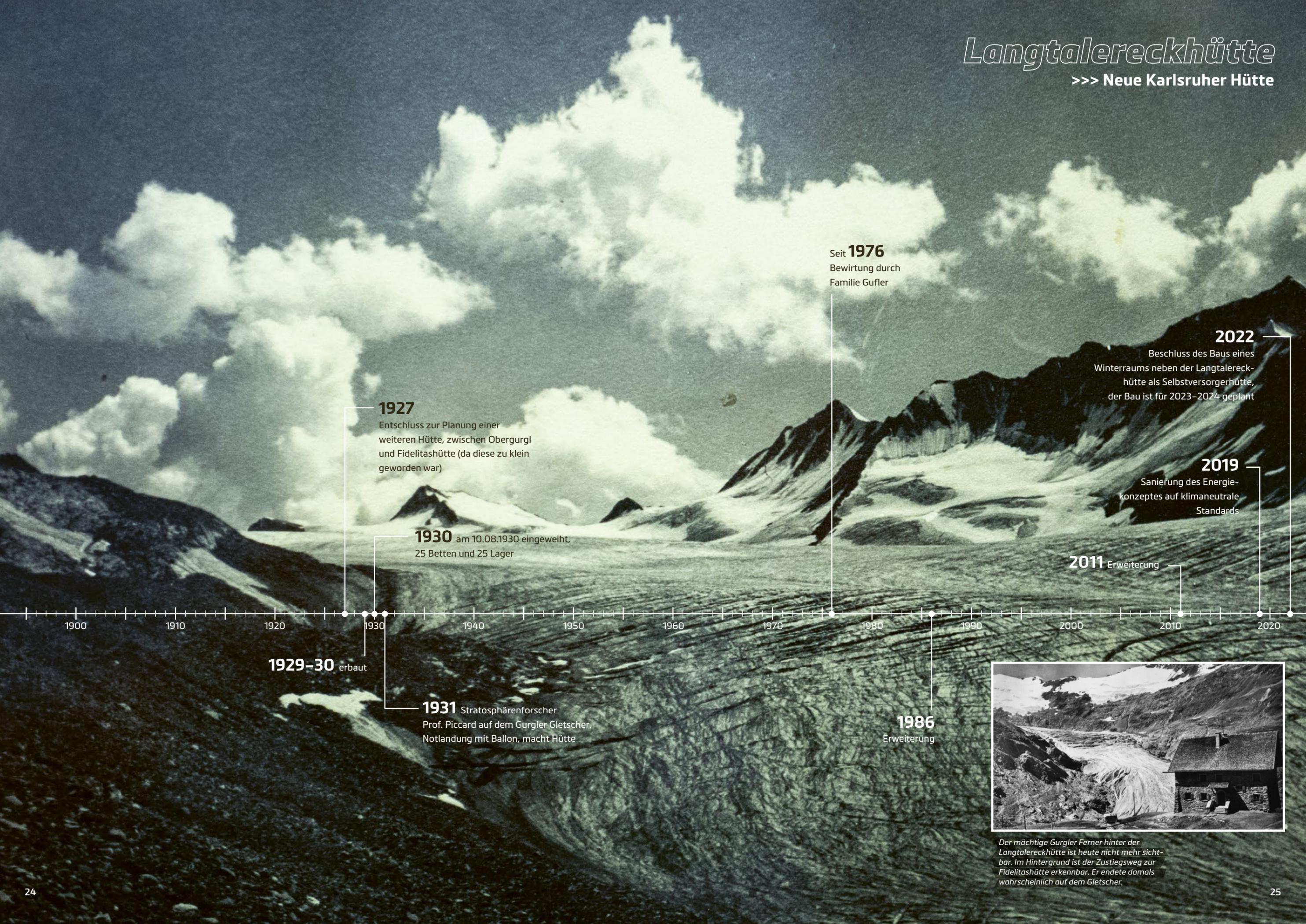
> Bewirtschaftet wird die Hütte vom 20. Februar und bis zum 20. Mai und vom 15. Juni bis 10. Oktober (telefonischer Kontakt vor Anreise erwünscht, da Bewirtschaftung mit Lawinensituation o.ä. zusammenhängt)
> Ideales Ziel für Tagesausflüge von Obergurgl, idealer Stützpunkt für Familienbergwanderungen
> Bergwanderungen, Hoch- und Skitouren von der Hütte aus möglich, mit ÖPNV zu erreichen
> Seit Jahren wird die Hütte mit Produkten aus der eigenen Landwirtschaft in Burgstein bewirtet

ÖTZTAL

Am Langtaler Eck im Gurgltal,
am Eingang zum Langtal, hoch über
der zerklüfteten Zunge des großen
Gurgler Ferners

Langtalereckhütte

>>> Neue Karlsruher Hütte



1927

Entschluss zur Planung einer weiteren Hütte, zwischen Obergurgl und Fidelitashütte (da diese zu klein geworden war)

1930 am 10.08.1930 eingeweiht, 25 Betten und 25 Lager

1929-30 erbaut

1931 Stratosphärenforscher Prof. Piccard auf dem Gurgler Gletscher, Notlandung mit Ballon, macht Hütte

Seit **1976**
Bewirtung durch Familie Gufler

1986
Erweiterung

2011 Erweiterung

2019
Sanierung des Energiekonzeptes auf klimaneutrale Standards

2022
Beschluss des Baus eines Winterraums neben der Langtalereckhütte als Selbstversorgerhütte, der Bau ist für 2023-2024 geplant



Der mächtige Gurgler Ferner hinter der Langtalereckhütte ist heute nicht mehr sichtbar. Im Hintergrund ist der Zustiegsweg zur Fidelitashütte erkennbar. Er endete damals wahrscheinlich auf dem Gletscher.

Langtalereckhütte



Die sogenannte **Erschließung** der Alpenräume boomt und 1927 kommt der Entschluss zur Planung einer weiteren Hütte zwischen Obergurgl und der Fidelitashütte. Ein Jahr später beginnen die Bauarbeiten.

1930 öffnet die Hütte mit 25 Betten und 25 Lagern.

Professor Auguste Piccard forschte damals eingehend im Gebiet der Stratosphäre. So kam es, dass er 1931, nachdem ihm der erstmalige Durchbruch in eine Stratosphäre geglückt war, eine Notlandung auf dem Gurgler Gletscher einlegen musste. Dieses Ereignis machte sowohl Obergurgl, als auch die Langtalereckhütte weit bekannt.

Seit 1976 wird die Hütte durch die Familie Gufler bewirtet. Zwei Erweiterungen fanden im Jahr 1986 und 2011 statt und es ist wieder eine geplant. Es soll ein neuer Winterraum gebaut

werden, der auch als Selbstversorgerteil der Hütte dient. So ist der Urlaub in den Alpen nicht zwingend immer so teuer. Seit Jahren wird die Hütte mit Produkten aus der eigenen Landwirtschaft in Burgstein bewirtet.

Heute ist die Langtalereckhütte, hochragend über die zerklüftete Zunge des drittgrößten Gletschers Österreichs, ein ideales Ziel für Tagesausflüge von Obergurgl und idealer Stützpunkt für Familienbergwanderungen, Bergwanderungen, Hoch- und Skitouren. Außerdem ist sie mit dem ÖPNV erreichbar.

Bewirtschaftet wird die Hütte vom 20. Februar bis zum 20. Mai, und vom 15. Juni bis zum 10. Oktober. Telefonischer Kontakt ist vor der Anreise jedoch erwünscht, da die Bewirtschaftung mit der Lawinensituation und ähnlichem zusammenhängt.

Männer bergen die notgelandete Kapsel des Stratosphäre-Ballons von Piccard. Die Kapsel liegt oberhalb der heutigen Piccard-Brücke, da der Gletscher ca. 100m Höhe verloren hat.



Der ursprüngliche Baukörper ohne Anbauten. Von Beginn an wurde die Hütte auch im Winter genutzt. Es gab nur einen Holzofen in der Stube.

Zur 125. Jahrfest der DAV Sektion Karlsruhe herzlichen Glückwunsch aus dem Ötztal vom Tourismusverband Gurgl

Der Obmann: Gotthard Scheiber

Der Aufsichtsratsvorsitzende: Erich Scheiber



Feier der erneuten Einweihung der Fidelitashütte im Jahr 2021 in der Langtalereckhütte mit unserem Ehrengast dem Vize-Präsidenten des DAV Jürgen Epple (3.vr)



Aufstieg zum Eiskögele, dem „Hausberg“ der Langtalereckhütte.



Sektionsmitglieder nach einem Arbeitseinsatz am Stammtisch der Langtalereckhütte. Der Tisch wurde vom Schwarzwaldverein der Sektion zur Einweihung 1930 gespendet. Der Ofen rechts im Bild ist ein Geschenk der Stadt Karlsruhe und wurde in der Majolika 1960 hergestellt.

„Heute sind die Gäste kunterbunt“

Interview mit Georg Gufler, Hüttenwirt der Langtalereckhütte
 Familie Gufler führt bereits in zweiter Generation die Langtalereckhütte. 6 Monate verbringt die Familie seit 1976 (jeweils drei Monate im Sommer und im Winter) auf der Hütte und 6 Monate auf ihrem Bauernhof in Längenfeld. Von dort stammen auch die Milch und Butter, der Käse, die Wurst und das Fleisch für die unglaublich gute Küche, auf die sich Wander*innen und Bergsteiger*innen auf der Langtalereckhütte freuen dürfen.

Interview: Christina Schindler

KA ALPIN: Hallo Georg, schön dass du Zeit hast! Du bist auf der LEH aufgewachsen, wie war das?

Georg: Schön aber auch schwierig. Wenn im Winter Lawinengefahr war, durften wir zum Beispiel nicht in die Schule und mussten auf der Hütte lernen. Wir konnten als Kinder auch nicht zum Schwimmen gehen wie andere Kinder, hatten eben aber andere Vorteile hier oben und Freiheiten. .

KA ALPIN: Und wenn du dich mit Freunden treffen wolltest als Jugendlicher, wie ging das?

Georg: Das habe ich dann eben auf die Zeit unten im Tal geschoben. Wir waren und sind ja nur drei Monate im Sommer und drei im Winter hier oben.

KA ALPIN: Deine Mutter hat sieben Kinder bekommen. Sind du und deine Geschwister auf der Hütte zur Welt gekommen?

Georg: Einer meiner Brüder ist oben geboren, wir anderen auf dem Bauernhof. Da kam dann eine Hebamme zu Fuß hoch und blieb drei Tage bei meiner Mutter und dem Baby.

KA ALPIN: Man denkt immer, die Zeit ist auf den Hütten stehen geblieben. Wie siehst du das, was verändert sich?

Georg: In den letzten 15 Jahren haben sich die Gäste verändert. Hochalpinisten, wie man sie von früher kennt, kommen nur noch vereinzelt. Heute sind die Gäste kunterbunt, sie kommen vor allem zum Wandern und haben höhere Ansprüche als die Bergsteiger früher. Das liegt aber an der Gesellschaft, die sich verändert hat, das merkt man hier oben dann auch.

KA ALPIN: Dein Sohn ist jetzt 24 und deine Tochter 16, könnten die beiden sich auch ein Leben auf der Hütte vorstellen?

Georg: Mein Sohn arbeitet auf dem Hof mit und meine Tochter ist im Internat. Vorstellen kann sich das mein Sohn schon, aber noch bin ich ja da!

KA ALPIN: Danke und bis bald auf der LEH!



Unser Pächter Georg Gufler

Tourentipps
 und Kontakt zur
 Hütte findet ihr
 hier:



Tourentipps

> Mittlerer Seelenkogel

3.426 m, ↗ 920 hm (5:30h)

> Hinterer Seelenkogel

3.472 m, ↗ 1.050 hm (7:30h)

> Hoch Wilde Nordspitze
 und Überschreitung

Annakogel auf 3.461 m &

3.336 m, ↗ 670 hm (4:30h)

Madrisa- hütte

(Selbstversorgerhütte)

Zustieg

Ab Bahnhof Schruns mit dem Bus bis Gargellen, Haltestelle Schafbergbahn und steigt von dort zur Hütte auf. (1.660m)

> Aufstieg 45 min

Die Madrisahütte heute

> 20 Betten in 4 Zimmern

> fließend kaltes Quellwasser

> gemütlicher Ofen

> eigener Bierkühler vor dem Haus

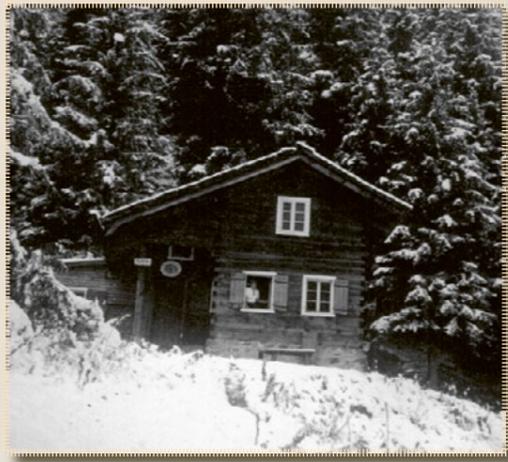
MONTAFON

Unterhalb der mächtigen Madrisa traumhaft im Gargellental

1.660m

Unsere Skitourengruppe im Wintertal oberhalb der Madrisahütte.
Im Hintergrund der Valzifenser Grat





Die Madrisahütte liegt an den ehemaligen Schmugglerpfaden. Zur Zeit der Erbauung waren die noch sehr aktiv. In der Zeit des 2. Weltkriegs wurden sie wohl auch für die Flucht genutzt.



Unser Tourenleiter Erik Müller erläutert die nächste Tour



Eingeschnitten wie im Märchen

1926 wird die Madrisahütte auf 1.660m Höhe im Gargellental, unterhalb des Madrisa, unter Karl Schrempp errichtet. Sie soll als ruhige Selbstversorgerhütte dienen und der Startpunkt für zahlreiche Berg- und Skitouren sein. Der Wunsch nach dieser Hütte kommt vor allem aus der Jugend des Alpenvereins. Vorerst wird die Hütte als Sektionshütte genutzt.

Nach dem zweiten Weltkrieg ist die Hütte von 26 marokkanischen Soldaten besetzt und muss im Nachhinein mit viel Liebe und Sorgfalt wiederhergestellt werden. Dieser Aufgabe nehmen sich Herrn Giesinger und Herrn Granahl an. Danach wird die Hütte wieder viel genutzt, besonders von der Jungmannschaft. Jedoch war die Anreise in das Gargellental damals sehr viel zeitaufwändiger als heute.

Ende der **1960er** Jahre müssen auch hier reichlich Reparationsarbeiten vorgenommen werden, durch den guten Einsatz der Mitglieder ist die Hütte jedoch in gutem Zustand. Im Vordergrund steht hierbei die Versorgung mit elektrischem Strom.

1970 finden Malarbeiten an den Außenwänden statt. Außerdem wird die Zollwache in Gargellen aufgelöst, sodass die Hüttenbetreuung anderweitig übernommen werden muss. Hierfür findet sich die Familie Sepp Winkler aus Gargellen.

Ab **1972** startet die Verbesserung und Beschilderung der Wege der Sektion, welche in ihrer Länge 25 Kilometer betragen, ausgenommen Spazierwege, und sich durchs Rätikon und die Silvrettagruppe ziehen.

1974 müssen abermals Sanierungsarbeiten an der Hütte stattfinden, dieses Mal handelt es sich um den Kachelofen, die Wasserversorgung und Müllentsorgung. 1974 wird erneut die Hüttenbetreuung abgegeben, an Frau Bachmann, weiter an Familie Marent und liegt nun in den Händen von Herrn Martin Müller.

In den **1980er** Jahren weist die Hütte einen hohen Sanierungsbedarf auf. Insbesondere die Jugend äußert den Wunsch zum Erhalt dieser Hütte. Nach Gesprächen mit der Alpengenossenschaft Valsifenz kommt es zu einer Pachtverlängerung und einer langen preisaufwendigen Sanierung.

Heute ist die Madrisahütte eine beliebte Sektionshütte, die übers ganze Jahr hinweg belegt ist. Die besondere Lage zwischen dem Rätikon und der Silvrettagruppe bietet eine hohe Auswahl und Vielfalt für Skifahrer*innen, Kletterer*innen, Bergwanderer*innen und Skitourengeher*innen. Die Hütte ist eine Selbstversorgerhütte.

Madrisahütte



Blick von der Madrisahütte auf Ihren viel und gern genutzten „Pool“



Die „Grauen Griffe“ reparieren regelmäßig die Madrisahütte und halten sie instand. Jeden Sommer treffen sich die Gruppenmitglieder und arbeiten und wandern dort gemeinsam.



Tourentipps und Kontakt zur Hütte findet ihr hier:



Tourentipps

- > Schlappiner Spitze (3,5h)
- > Rotbühlspitze 2.853 m (4h)
- > Ritzenspitzen 2.588 m (2,5–3h)
- > Madrisa 2.770 m (5h)
- > Heimspitze 2.685m (4h)
- > Valisera 2.716 m (4h)



Das Herz der Madrisahütte. Um den Ofen versammeln sich alle.

„Jeden Morgen und jede Nacht gehe ich als erstes vor die Hütte und genieße die Aussicht“

Interview mit dem Hüttenwart Martin Müller

Martin Müller ist Hüttenwart unserer geliebten Madrisahütte im Montafon. Wieso er Hüttenwart geworden ist, was er für Aufgaben hat und was die Hütte auszeichnet, erzählt er euch in den folgenden Zeilen. **INTERVIEW: NORA BERNER**

Nora: Hi Martin, danke, dass du dir die Zeit nimmst. Starten wir direkt. Wie lange bist du nun schon im Amt des Hüttenwarts?

Martin: Am 01.07.2007 habe ich das Amt des Hüttenwarts der Madrisahütte von meinem Vorgänger Axel Modersohn übernommen.

Nora: Gibt es einen speziellen Grund, wieso genau du Axel Modersohn abgelöst hast?

Martin: Nachdem ich im Winter 1979 erstmals auf der Madrisahütte war, bin ich jedes Jahr wiedergekommen. Anfangs nur im Winter, später noch im Herbst als Abschluss des Bergjahres. Dadurch ist mir die Hütte ans Herz gewachsen. Das war auch Herrn Modersohn aufgefallen und er und die damalige Vorstandschaft hatten mich schnell überzeugt, dieses Ehrenamt zu übernehmen. Zugute kommt mir dabei, dass ich über gute organisatorische Fähigkeiten verfüge und es mir auch gelungen ist, die Belegung wie ein riesiges Puzzle zu optimieren. Dadurch erreichen wir z.B. im kommenden Winter von Dezember bis Mitte April eine durchschnittliche Auslastung von 90 %.

Nora: Erzähl uns etwas von deinen Aufgaben als Hüttenwart!

Martin: Hauptaufgabe ist zunächst die Belegungsplanung mit allem, was dazu gehört wie Anfragen und Bestätigungen, Überwachung der Bezahlung, Schlüsselübergabe, Müllentsorgung. Hierbei unterstützt mich meine Frau Sonja zum Glück tatkräftig. Bei jedem Aufenthalt fallen kleinere Repara-

turen an, die von uns und Bekannten mit handwerklichen Fähigkeiten erledigt werden; darüber hinaus müssen wir jedes Mal zurückgelassene Lebensmittel aussondern bzw. entsorgen. Mehrmals im Jahr ist eine Grundreinigung notwendig und auch die Bettwäsche wird 2-3 mal im Jahr gewechselt, mit nach Hause genommen und nach dem Waschen wieder auf die Hütte gebracht. Die Decken werden alle paar Jahre gereinigt. Die biologische Kläranlage muss bei jedem Aufenthalt überprüft und einige Arbeiten an den Klärkammern erledigt werden. Bei Geschirr, Gläsern und Küchenutensilien sind ständig Ersatzbeschaffungen notwendig.

Ganz wichtig ist auch ein ständiger Kontakt zu den Menschen bzw. Organisationen im Tal wie Tourismusverband, Alpgemeinschaft, Parkplatz, Schneeräumen, Bergbahnen, Jägern, Waldwirtschaft, Lawinenkommission usw. Unentbehrlich ist Margit Ganahl als Ansprechpartnerin vor Ort mit Schlüsselausgabe und unser „Hausmeister“ Manfred Kasper, der bei Problemen auf der Hütte innerhalb weniger Stunden dort ist und alles löst.

Größere Reparaturen oder Instandhaltungen werden in einer Arbeitswoche von den Grauen Griffen oder auch anderen Sektionsmitgliedern erledigt.

Nora: Wie oft zieht es dich dann selbst nach oben auf die Hütte?

Martin: 6- bis 7- Mal komme ich im Jahr schon auf die Hütte. Die letzten Jahre war ich mehrmals während der Woche dort, wenn die Hütte nicht voll belegt war. Es ist immer wieder interessant dort Leute zu treffen, die die Hütte genauso lieben.

Nora: Du hast erwähnt, dass die Madrisahütte sehr beliebt ist. Was tun die Menschen, wenn sie dort oben ein bisschen Bergluft tanken?

Martin: Im Winter sind viele Pistenfahrer, Tourengänger und auch Schneeschuhwanderer unter den Besuchern, aber auch Menschen, die einfach nur relaxen wollen. Im Sommer kann man schön wandern und hat mittlerweile auch einige Klettersteige direkt von der Hütte oder auch im Montafon. Viele Familien sind mit Kindern dort, die am Bach spielen, Murmel-tiere beobachten und spazieren gehen.

Nora: Und zum Schluss: was ist für dich das Beste an der Madrisahütte?

Martin: Das ist die tolle Lage ohne Auto, ohne Dusche, ohne Fernseher....einfach nur in der Natur zu sein. Es gibt nichts Schöneres, als im Winter abends bei Schneefall und ohne Spur aufzusteigen und eine (hoffentlich) warme Hütte vorzufinden. Jeden Morgen und jede Nacht gehe ich als Erstes vor die Hütte und genieße die Aussicht. Es ist dann das besondere Flair, das die Madrisahütte ausstrahlt. Man sitzt mit Freunden oder Familie zusammen, kocht, spielt, singt, quatscht, macht Holz....Ich empfehle jedem, es selbst mal zu erleben.

Martin mit seiner Familie auf der Madrisahütte



Anfahrt zur Madrisahütte:



Die Fahrt mit Öffis von Karlsruhe nach Gargellen dauert insgesamt ca. 6h30min.

Die günstigste Verbindung führt mit dem Zug über Stuttgart – Lindau – Bludenz nach Schruns und von dort weiter mit dem Montafoner Bus Nr. 670 nach Gargellen.

Früheste Anreise z.B.:

Zug 7:07 ab Karlsruhe Hbf – 12:24 an Schruns (Umsteigen in Stuttgart, Ulm, Lindau-Reutin)

Bus 13:05 ab Schruns - 13:38 an Gargellen Schafbergbahn

Letzte Anreise z.B.:

Zug 12:05 ab Karlsruhe Hbf – 17.24 an Schruns (Umsteigen in Ulm und Bludenz)

Bus 17:54 ab Schruns – 18:38 an Gargellen Schafbergbahn

Rückfahrt z.B.:

Bus 11:50 ab Gargellen Schafbergbahn – an Schruns 12:23

Zug 12.34 ab Schruns – an Karlsruhe 17:53 (Umsteigen in Lindau-Reutin, Ulm, Stuttgart)

Letzte Rückfahrt z.B.:

Bus 15:50 ab Gargellen Schafbergbahn – an Schruns 16:23

Zug 16:34 ab Schruns – an Karlsruhe Hbf 21:52 an (Umsteigen in Lindau-Reutin, Friedrichshafen-Stadt, Ulm)

Das Navi gibt eine Fahrtzeit von ca. 4h20min an, was aber auch nur selten zu schaffen ist. Die Anreise mit Bahn und Bus wird aus Gründen des Klimaschutzes und der eigenen Entspannung unbedingt empfohlen.

Fahrplanauskunft:

Züge: www.bahn.de

Bus in Vorarlberg: <https://www.vmobil.at/>

Hinweise:

> je nach Angebot lohnt sich mit der Bahn ggf. auch die Strecke durch die Schweiz über Zürich und Chur nach Schruns.

> zum Redaktionsschluss war der Fahrplan für den Bus nach Gargellen für den Winter 2022/23 noch nicht in der elektronischen Fahrkartenauskunft hinterlegt.

Hier geht's zur Variante als pdf: <https://www.vmobil.at/sites/default/files/2022-11/670w.pdf>

Wissenswertes

Wer mehr über die Geschichte unserer Hütten erfahren möchte, empfehlen wir das Hüttenbuch von Susanne Schätzle mit vielen historischen Dokumenten, Fotos und Erinnerungen. Das Buch gibt es in unserer Bücherei oder unter redaktion@alpenverein-karlsruhe.de

Impressum

Herausgeber und Verleger

Sektion Karlsruhe des Deutschen Alpenvereins (DAV) e.V., Am Fächerbad 2, 76131 Karlsruhe
info@alpenverein-karlsruhe.de

Redaktion:



Christian Holzapfel

„Mit unseren Hütten verbinde ich vor allem Wärme und geselliges Beisammensein. Gerade bei unseren Arbeitseinsätzen herrscht immer eine besondere Atmosphäre.“



Nora Berner

„Als ich mit der Alpingruppe auf der Madrisahütte war, ist das Titelbild dieser Ausgabe entstanden. Mir gefällt besonders gut, dass wir uns selbst versorgen konnten.“



Christina Schindler

„Das Alpenglücken, der Sternenhimmel, die Einsamkeit, die gewaltige Natur und die wohlige Wärme in der Hütte. Das ist für mich Hüttenzauber.“



Susanne Schätzle

„Wenn man dem Trubel in Obergurgl entkommt und an der Schönwieshütte abbiegt, kommt die große Weite, die Stille, die pure Bergwelt.“



Tina Kunz-Plapp:

„Die Madrisahütte ist urgemütlich. Es ist herrlich, nach einer Tour am warmen Ofen gemeinsam in der Stube zu sitzen und mit gutem selbstgekochem Essen im Bauch den Tag ausklingen zu lassen.“



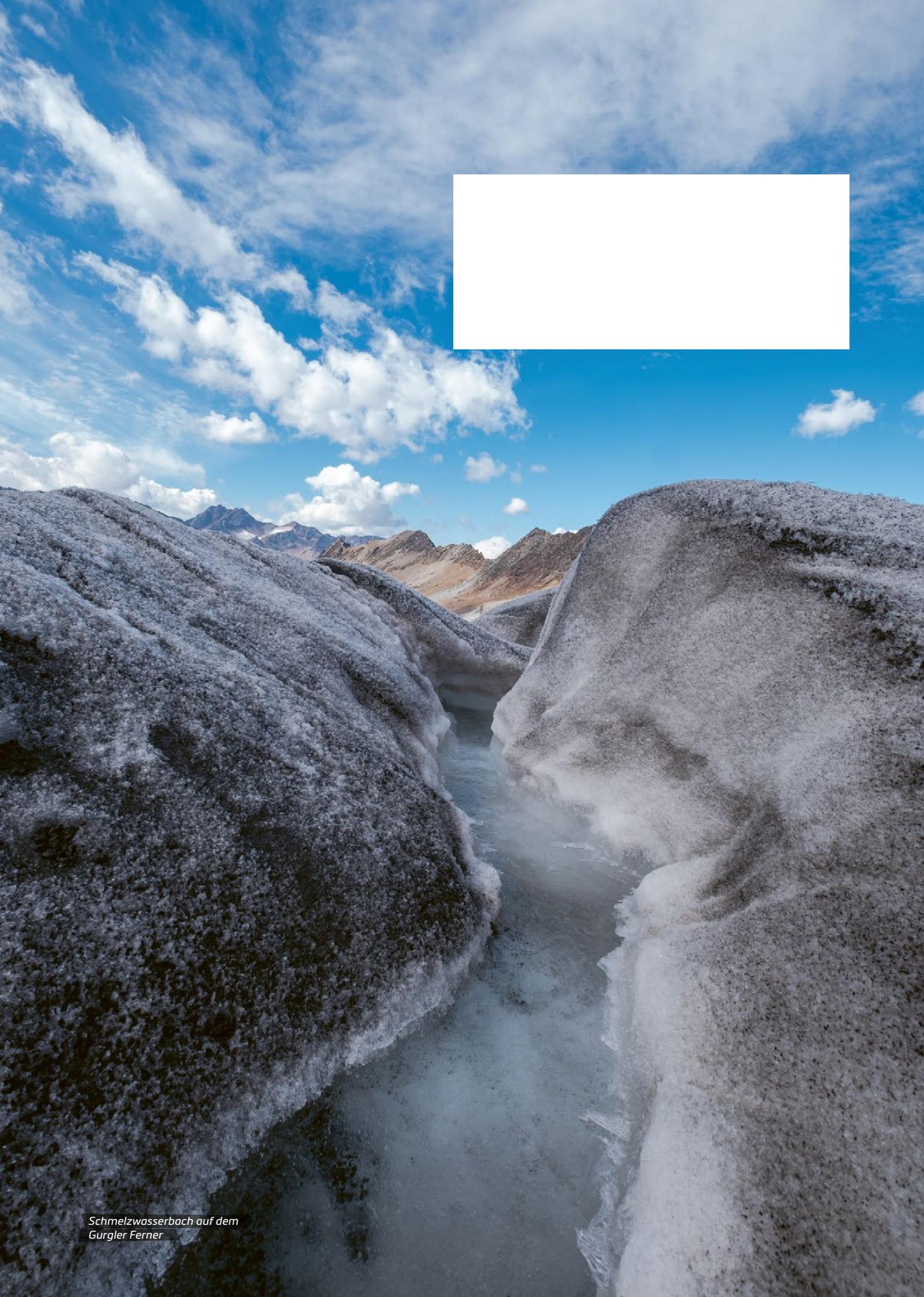
Anna Kolodziejska (Fotos)

„Die Fidelitashütte bietet Schutz in der kargen, massiven Landschaft. Hier fühlt man sich klein und verletzlich, zugleich überkommt einen eine innere Ruhe und Demut.“



Gundula Schmidt-Moskob (Design/Layout)

„Berge sind Kraft-Orte. Unvergessen die Übernachtung im Hochwildehaus und die spürbare Präsenz des Gletschers.“



*Schmelzwasserbach auf dem
Gurgler Ferner*